

WochenKlausur

ARTIST

H: I am Hannah Rosa Öllinger.

H: Also. Ich bin Hannah Rosa Öllinger.

M: My Name is Manfred Rainer.

M: Mein Name ist Manfred Rainer.

H: And we represent the *WochenKlausur*.

H: Und wir vertreten die WochenKlausur.

M: The *WochenKlausur* is a group of artists, which exists since 1993. We are an artist group from Vienna, from Austria. We do small but very precise interventions to eliminate social or political defiance. And it is very important to us, that we actually work with the society. To implement actual improvements.

M: Die WochenKlausur ist eine Künstlergruppe, die es seit 1993 gibt. Wir sind eine Wiener, eine österreichische, Künstlergruppe. Was wir tun ist, wir machen, kleine aber sehr konkrete Interventionen zur Behebung von sozialen oder politischen Defiziten. Und uns ist ganz wichtig, dass wir tatsächlich an der Gesellschaft arbeiten. Dass wir tatsächliche Verbesserungen implementieren.

H: So we then realize these proposals that we suggest. They are going to be substantiated. We are an artist group, among other things because of the following: we only work if we receive invitations from art institutes and this helps us to get a certain kind of attention. It is much easier to get an appointment with a governing mayor, with a political organization for example. This means, it's an entirely pragmatic approach, where an invitations as an art institution, so to say an artist group, really helps. We have been operating since the twenties and over sixty people have been working at the *WochenKlausur*. There aren't any fix arrangements. You do think about who would be suitable for which project. But it's often a call which defines who takes place in a project: Who has time? So this is the first way to decide who joins a project. I do think, that there are things certain people can do better than others and we do use this, of course. But it's like this: he is more likely to take the press appointment and he does the architecture and she can do this better and so on. And with this we are also very pragmatic.

H: Also diese Vorschläge, die wir bringen, die setzten wir dann auch in die Tat um. Die werden konkretisiert. Wir sind eine Künstlergruppe, unter anderem auch aus folgendem Grund: Wir arbeiten nur auf Einladungen von Kunstinstitutionen und das hilft uns wiederum, dass wir eine gewisse Art von Aufmerksamkeit kriegen. Es ist viel einfacher als Künstlergruppe einen Termin bei einem Bürgermeister zu bekommen, bei einer politischen Organisation zum Beispiel. Das heißt das ist unser ganz pragmatischer Ansatz wo uns die Einladung als Kunstinstitution, also Künstlergruppe, glaube ich sehr hilft. Also seit den zwanzig Jahren, seit dem wir operieren haben über 60 Leute bei der WochenKlausur mitgearbeitet. Es gibt keine fixe Einteilung. Es ist wohl schon so, dass man sich überlegt für welches Projekt wer vielleicht geeignet wäre. Wer dann tatsächlich in einem Projekt landet basiert häufig auf einem Anruf: Wer hat Zeit? Also das ist der erste Weg, um zu entscheiden wer zu einem Projekt kommt. Ich glaube schon, dass es dann wiederum Dinge gibt, die andere Leute besser können als andere und das machen wir uns natürlich auch zu Nutzen. Also das ist dann so: Der übernimmt jetzt vielleicht eher den Pressetermin und der macht vielleicht eher die Architektur und die kann das besser usw. Und da sind wir halt auch wiederum sehr pragmatisch.

M: Yes, there also is sort of a core group, if a lot of people join a project. The core group contains about ten people but the group fluctuates and works after the principle: who wants to be part of it

just joins it. So we try to invite different people with different backgrounds and professions to specific projects of the WochenKlausur, people who might be able to help, depending on which problem is being approached.

M: Es ist auch so, dass wenn so viele Leute mitmachen, es so etwas wie eine Kerngruppe gibt. Das sind ungefähr 10 Leute aber auch die ist fluktuierend und funktioniert mehr nach dem Prinzip wer bei dieser Kerngruppe mitmachen möchte. Also wir versuchen zu den spezifischen Projekten, je nachdem was für ein Problem angegangen werden soll, auch unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Professionen, die dem Projekt hilfreich sein können, eingeladen werden bei der WochenKlausur mit zu machen.

H: Not everyone is an artist who joins WochenKlausur. So we call us artists, because we are an artist group, but our backgrounds do vary.

H: Was vielleicht noch interessant ist und an dem Punkt anzumerken ist: Es ist nicht so als wären das alle KünstlerInnen, die bei der WochenKlausur dabei sind. Also wir bezeichnen uns als Künstler, weil wir eine Künstlergruppe sind aber unsere Hintergründe sind durchaus sehr verschieden.

M: There is journalism, ecology, urban management, architecture, political science, stage design, theatre, music, medicine, of course the social sectors. So very different.

M: Da ist von Journalismus über Ökologie, Stadtplanung, Architektur, Politikwissenschaften, Bühnenbild, Theater, Musik, Medizin, aus den sozialen Bereichen natürlich. Also ganz unterschiedlich.

H: Sometimes we also intentionally involve local people in our group.

H: Und zum Anderen kommt es vor, dass sich die Gruppe so zusammen setzt, dass wir ganz bewusst die Entscheidung treffen, dass das Leute von vor Ort sind. Die wiederum Teil der Gruppe sind.

M: There is not a member of the WochenKlausur, which works exclusively for the WochenKlausur. It's an association. We all do something different. Also because we have realized 38 projects in the 20 years the artist group is persistent. These are only two projects per year. There would be no steady work for all the people of WochenKlausur to only do that. And it wouldn't be useful.

M: Es gibt kein Mitglied der WochenKlausur, das rein für die WochenKlausur arbeiten würde. Sondern es ist ein Zusammenschluss. Wir tun alle etwas Anderes. Es liegt ganz stark auch daran, dass wir in den bisschen mehr als 20 Jahren, die es die Künstlergruppe gibt, haben wir 38 Projekte durchgeführt. Das sind knapp 2 Projekte pro Jahr. Es wäre keine dauerhafte Beschäftigung für all die vielen Leute bei der WochenKlausur nur das zu machen. Und es ist auch nicht sinnvoll.

H: So when you work in a project 24/7 like es, then it's only possible for a few weeks. As soon as we have reached six weeks our energy is spent. But for the six or eight or ten weeks you do everything you can! And you cannot do this for a whole year.

H: Wenn man an einem Projekt, so wie wir 24/7 arbeitet, dann geht das natürlich nur ein paar Wochen lang. Also spätestens nach 6 Wochen geht auch uns die Energie aus. Aber für die 6 oder 8 oder 10 Wochen gibt man einfach alles! Und das kann halt nicht ein ganzes Jahr lang machen.

M: Although 70 people were involved in a project – and it's no secret who was involved in which project – the authorship is with the group and the idea everybody follows. That an intervention in society can be art. We as a person subordinate ourselves to this idea. That's why the authorship does not belong to me or to Hannah, but to the group WochenKlausur. Every participant is credited on the homepage or elsewhere, of course. And every formation of the group influences the project. Be it the form of specific solution suggestion or the course of action.

M: Es ist so, dass auch wenn 70 Leute mitgemacht haben und das kein Geheimnis ist wer bei welchem Projekt mitgemacht hat, jeder namentlich erwähnt wird. Trotzdem liegt die Autorenschaft

bei der Gruppe an sich und bei dieser Idee, die wir alle verfolgen. Und zwar, dass eine Intervention in Gesellschaft auch Kunst sein kann! Es ist so, dass wir uns als Personen dieser Idee unterordnen. Deshalb liegt die Autorenschaft jetzt nicht bei mir oder bei Hannah, sondern sie liegt bei der Gruppe WochenKlausur. Natürlich wird trotzdem, auf der Homepage oder sonst irgendwo, dargestellt welche WochenKlausur Mitglieder bei welchen Projekt dabei waren. Und jede Zusammensetzung einer Gruppe beeinflusst ja natürlich auch das Projekt im Konkreten. Was der spezifische Lösungsvorschlag ist oder wie da vorgegangen wurde.

ARTWORK

M: So the first project took place in Vienna, 1993. According to an invitation of the Secession. And in this time somebody claimed, that art could actually cause an effect in society. Not only on a symbolic level. Not only illustrating problems, but actually solving concrete problems. In this time there were many homeless people on the Wiener Karlsplatz and after a close research the group had discovered, that the biggest problem or one of the problems one could take care of was the bad medical care of the homeless. Not because they had officially been excluded from the medical care system, but because they had been disposed by doctors with flimsy excuses: they should shower before going to a doctor. That's how the idea occurred to do something about it. If it's not possible for homeless people to get a medical provision, the medical provision has to get to the homeless. And the idea was, to arrange a mobile medical provision for homeless people. This is a small bus, which is constructed as a medical station. With a medical staff, which takes care of medical care and a funding body – in this case it was the Caritas – and a sponsorship – private sponsors, but also the city Vienna.

M: Also das erste Projekt hat 1993 in Wien statt gefunden. Auf Einladung der Sezession. Und damals war es so, dass die Behauptung aufgestellt wurde, dass Kunst durchaus konkret in einer Gesellschaft etwas bewirken kann. Nicht nur auf einer symbolischen Ebene, nicht nur indem man Probleme darstellt, sondern indem man konkrete Probleme löst. Angeboten hat sich zu dem damaligen Zeitpunkt ein Problem, das direkt vor den Türen dieser Institution, die die WochenKlausur eingeladen hatte, war. Auf dem Wiener Karlsplatz gab es zu dem Zeitpunkt damals sehr viele Obdachlose und nach einer eingehenden Recherche hat die Gruppe damals festgestellt, dass das größte Problem oder eins der Probleme, der man sich annehmen kann, in der Situation war, dass die Obdachlosen eine schlechte medizinische Versorgung bekommen haben. Nicht weil sie offiziell aus dem Krankensystem ausgeschlossen wären, sondern informell sind sie oft weggeschickt worden von Ärzten mit fadenscheinigen Begründungen häufig. Sie sollten sich vorher duschen gehen bevor sie zum Arzt gehen. Deshalb war die Idee, dass man da was macht. Wenn es Obdachlosen nicht möglich ist, medizinische Versorgung zu bekommen, muss die medizinische Versorgung zu den Obdachlosen hinkommen. Und die Idee war, eine mobile medizinische Versorgung für Obdachlose einzurichten. Das ist ein kleiner Bus, der eingerichtet ist als eine medizinische Station. Dazu gehört ein medizinisches Personal, das sich um die Vorsorgen kümmert und eine Trägerschaft - in dem Fall war das die Caritas - und Geldgeber - einerseits private Sponsoren, andererseits aber auch die Stadt Wien. es ist nicht der Bus als materielle Ausformung, der das Werk ist. Es ist die Tatsache, dass eine Lösung geschaffen werden konnte. Das ist das Werk.

M: It is not the bus as a material implementation which is the artwork. It is the fact, that a solution was created. This is the artwork!

M: Es ist nicht der Bus als materielle Ausformung, der das Werk ist. Es ist die Tatsache, dass eine Lösung geschaffen werden konnte. Das ist das Werk!

H: This was also quite funny in the project in Kassel. We exhibited this pink garden hutch to create a location where people can meet and where a problem can be discussed. And the pink garden hutch

worked as an artwork for the institution. So we could say: it's something that looks like art. And in the same time it was not an artwork from our point of view. So it had this double function, it was very fitting to all sides, when everybody asked: And where is the art now? And we did not even have to say: there is something big and pink over there! It was accepted and taken for granted by itself. So in Kassel we were invited by the protestant church, because there was a problem with a lot of drug addicts on a square that belonged to the protestant church and where a protestant church was placed. And this dilemma occurred between being understandable and not wanting to send anyone away but having the feeling on the other hand, that the people, who wanted to visit the church could not visit it any longer, because there were so many drug addicts occupying it.

H: Das war auch ganz lustig in dem Projekt in Kassel. Da haben wir eben diese pinke Gartenhaus ausgestellt, um auch einen Ort zu schaffen wo sich Leute treffen können und wo ein Problem besprochen wird. Und das pinke Gartenhaus hat einerseits funktioniert für die Institution als Kunstwerk. Also wir konnten dann sagen: Es ist irgendetwas, das so aussieht wie Kunst. Und gleichzeitig war es nicht das, was wir als Kunst sehen. Also das hat diese doppelte Funktion gehabt, dass es auf der Seiten sehr praktisch war, dass alle gefragt haben: Und wo ist jetzt die Kunst? Und wir mussten nicht einmal sagen: Da steht eh etwas pinkes Großes da! Das hat man dann einfach auch so akzeptiert und angenommen. In Kassel sind wir eingeladen worden von der Evangelischen Kirche, weil es da ein Problem gab mit sehr vielen Drogensüchtigen oder Suchtkranken auf einem Platz, der der Evangelischen Kirche gehört hat wo auch eine Evangelische Kirche situiert war. Und gleichzeitig hat sich da so ein Dilemma entsponnen zwischen, auf der Seiten verstehen und auch niemanden wegschicken wollen, auf der anderen Seite das Gefühl haben, das die Menschen, die die Kirche besuchen nicht mehr die Kirche besuchen können, weil da so viele Suchtkranke diesen Platz okkupieren.

M: Our proposal for solution, which we eventually realized was, that we have established two social worker-locations, which have been funded by the city and the church together. They have started to work with all the participants and conflict parties, to make acceptance from both sides possible.

M: Der Lösungsvorschlag, den wir dazu dann umgesetzt haben war, dass wir zwei Sozialarbeiter-Stellen geschaffen haben, die von Stadt und Kirche gemeinsam finanziert worden sind. Die haben dann an diesem Platz mit allen Beteiligten und allen Konfliktparteien begonnen haben zu arbeiten, um eine gegenseitige Akzeptanz zu schaffen.

PRODUCTION

M: The beginning of most projects is the invitation of an institution, which sometimes come with a concrete solution proposal and sometimes they don't. This means the next step after the invitation is a research. A research, which defines the problem we are taking care of. This is very important to us: we cannot change the whole world. We can't change big problems, but we can however work in smaller dimensions and try to solve very specific problems with a very specific solution. Taking the example of Kassel this was that the protestant church came to us und defined the problem quite clearly. We then had a look at the problem. We described earlier what the protestant church defined as a problem, namely the presence of people addicted to drugs on the Lutherplatz in Kassel, a small square near the city centre, which belongs to the protestant church. But during our research we found out: okay, we would define the problem differently. We found the problem was that in this moment it was impossible to find acceptance on both sides and sharing this square. That's where you can see how important the difference in the definition of the problem is.

M: Der Beginn der meisten Projekte ist die Einladung einer Institution, die mal mit einem konkreten Vorschlag für ein Problem herkommen, mal aber auch nicht. Das heißt der zweite Schritt nach der Einladung ist eine Recherche. Eine Recherche, um nämlich das Problem zu definieren, dem wir uns

annehmen zu definieren. Was für uns ganz wichtig ist: Wir können nicht die ganze Welt verändern, wir können nicht großartige Probleme verändern, wir können aber sehr wohl im Kleinen arbeiten und ganz spezifische Probleme mit einer ganz spezifischen Lösung versuchen zu lösen. Am Beispiel von Kassel war es so, dass die Evangelische Kirche an uns herangetreten ist und das Problem schon sehr genau definiert hat. Wir haben uns das Problem angeschaut. Was die Evangelische Kirche als Problem definiert hat, war die Anwesenheit von suchtkranken Menschen auf dem Lutherplatz in Kassel, ein kleiner Platz in der Nähe des Stadtzentrums, der der Evangelischen Kirche gehört. Im Laufe der Recherche haben wir dann aber festgestellt: Okay, wir würden das Problem anders definieren. Für uns war das Problem, dass es zu dem Zeitpunkt keine Möglichkeit gab eine gemeinsame Akzeptanz zu finden und gemeinsam diesen Platz nutzen zu können. Da sieht man auch wie wichtig der Unterschied in der Definition des Problems ist.

H: So from the start it was clear to us, that we did not want the drug addicts to be driven away to some other place and the problem would just shift to another part of the city.

H: Also für uns war von Anfang an klar, dass wir nicht wollen, dass die Suchtkranken irgendwohin vertrieben werden und womöglich das Problem einfach verschoben wird in einen anderen Stadtteil.

M: In the case of Kassel the solution was these two social worker locations that should be implemented. The protestant church accepted this. They invited us and we drove over to them and stayed for 6 weeks on site. With a team of four people, this is a pretty good group size. We mostly try to be on site with four people. Four people and six week is pretty typical, although the lapse of time could be a bit bigger ideally. We then pitched our office in one of the houses just in front of the square, where the problem was. We tried to talk to all conflict parties starting from outside the office. We had about 100 dialogues in total. Starting of course with dialogues with the drug addicts, which were on site, dialogues with representatives of the church, with representatives of the city council, representatives of social institutes, with residents...

M: Im Fall von Kassel waren es eben diese zwei Sozialarbeiter-Stellen, die implementiert werden sollten. Unser Vorschlag wurde akzeptiert von der Evangelischen Kirche. Sie haben uns eingeladen und wir sind hingefahren und wir waren für 6 Wochen vor Ort. Mit einem Team von 4 Leuten, das ist eine relativ gute Gruppengröße. Wir versuchen meistens mit 4 Leuten vor Ort zu sein. 4 Leute und 6 Wochen ist relativ typisch auch wenn die Zeitspanne idealerweise ein bisschen länger sein könnte. Wir haben dann vor Ort direkt auf dem Platz wo das Problem ist, in einem der Häuser unser Büro aufgeschlagen. Wir haben von diesem Büro ausgehend zuallererst das Gespräch mit allen Konfliktparteien gesucht. Wir haben knapp 100 Gespräche geführt. Angefangen von natürlich Gesprächen mit den Suchtkranken, die vor Ort sind, Gespräche mit Vertretern der Kirche, mit Vertretern der Stadtverwaltung mit Vertretern von sozialen Einrichtungen, mit Anwohnern...

H: With the police.

H: Mit der Polizei.

M: To give us a more detailed picture of our situation, to check whether what we defined as a problem, really was one. And to substantiate the solution we had worked out and at the same time they allowed us to communicate with everybody. The dialogues are not documented. No. They are necessary to establish a personal relationship between us as an artist group that takes an external position and comes from the outside to solve a problem and they are important to create acceptance for our work. You could see the dialogues as a preparation of the ground, after which you could really start. And then the actual implementation started. The actual work is: a lot of conversations with a lot of people, therefore a lot of organization. A lot of computer work, a lot of writing, developing concepts and propositions ... You could compare it with a political task or lobbying for a specific proposal.

M: Um ein umfassendes Bild dieser Lage für uns zu erstellen, um zu überprüfen ob das, was wir als Problem definiert haben auch wirklich stimmt. Und um den Lösungsvorschlag, den wir erarbeitet haben konkretisieren zu können und gleichzeitig auch an allen Beteiligten kommunizieren zu können. Die Gespräche an sich werden nicht dokumentiert in dem Sinne, nein. Die sind absolut notwendig, weil sie eine persönliche Beziehung etablieren zwischen uns als Künstlergruppe, die dort von Außen hin kommt. Zu einem Ort, um sich dort einem Problem anzunehmen. Da ist auch notwendig, um Akzeptanz für unsere Arbeit zu schaffen, klarer Weise. Die Gespräche kann man als das Aufbereiten des Bodens, um dann wirklich loslegen zu können. Und dann ging es an die tatsächliche Umsetzung. Die Arbeit, die da tatsächlich anfällt besteht darin sehr viele Gespräche mit sehr vielen Menschen zu führen. Deswegen auch sehr viel Organisation. Sehr viel Computerarbeit, sehr viel schreiben, Konzepte machen, Vorschläge machen und es ist vielleicht am ehestens vergleichbar mit einer politischen Tätigkeit. Mit einer Art Lobbyingtätigkeit für einen gewissen Vorschlag.

H: So we do have something like a home base. This is in Vienna, the Guntendorferstraße 20. That's our office and homebase. And then there is also something like the action group. And the action group goes there. For example to Zurich or Kassel and it has its office places there.

H: Also wir haben schon so etwas wie eine homebase. Das ist in Wien die Guntendorferstraße 20. Das ist unser Büro und homebase. Und dann gibt es eben so etwas wie die action group. Und die action group, die geht dort hin. Zum Beispiel nach Zürich oder nach Kassel und hat da ihre Büroräumlichkeiten.

M: The offices are only for the time of an intervention. So about six, eight or ten weeks.

M: Die Büroräumlichkeiten sind wirklich nur für die Dauer einer Intervention. Eben 6, 8 oder 10 Wochen.

H: The post production or pre production, as you have called it earlier, is placed in the office in Vienna.

H: Die Post-Production oder pre-production, wie du das vorher genannt hast, die findet wiederum in dem Büro in Wien statt.

M: There is a time frame, which is defined in the beginning. This is, depending on the project, a time frame between four and ten weeks, and the aim is to finish the project from our side within this time frame. This usually works. But of course not always. Sometimes we are finished three days earlier, sometimes it takes a bit more time. This is good for us, because it sets a deadline, towards you can work and it forces us to implement a solution until this deadline. We try to solve the problem in our intervention so far, that we do not have to be on site anymore. Of course there is still further realization and implementation necessary ... for example in the case of the mobile medical care for the homeless, which has to be integrated into the process of the caritas – the funding – this of course takes some time. Or in the case of Kassel it took some more months before the two social workers could actually start working, because the two positions had to be set first.

M: Es gibt im Vorherein einen Zeitrahmen, der festgelegt wird. Das ist, je nachdem was das Projekt erfordert eben ein Zeitrahmen zwischen 4 und 10 Wochen, und das Ziel ist mit Abschluss dieses Zeitrahmens das Projekt von unserer Seite zu beenden. Das gelingt meistens. Das gelingt natürlich nicht immer. Manchmal sind wir drei tage früher fertig, manchmal dauert es noch ein bisschen länger. Das ist in sofern auch ganz gut für uns, weil es einfach eine deadline setzt, auf die man hin arbeitet und sozusagen auch wir unter Zugzwang sind eine Lösung zu implementieren bis zu diesem Zeitpunkt. Wir versuchen das Problem bis zu dem Ende unsere Intervention soweit zu lösen, das wir nicht mehr vor Ort sein müssen. Natürlich bedarf es dann häufig noch einer weiteren Umsetzung und Implementierung von.. zum Beispiel im Falle der mobilen medizinischen Versorgung für Obdachlose, dass das natürlich dann von der Caritas der Trägergesellschaft in ihren

Ablauf integriert werden muss. Das dauert natürlich länger. Oder beispielsweise im Fall von Kassel hat es dann noch ein paar Monate gedauert bis die beiden Sozialarbeiter tatsächlich anfangen konnten zu arbeiten, weil natürlich erst die beiden Stellen gesetzt werden mussten.

H: So this is something, we pay some attention for. And it is very important to us, that we keep examining how things are going on after the office time. To keep things alive!

H: Also das ist schon etwas, worauf wir auch sehr achten. Und das ist sehr wichtig für uns, das wir dann auch eben in der Zeit danach von dem Büro aus auch noch schauen, dass das weiter läuft. Dass das Ding am Leben gehalten wird!

M: For example the bedding site for the homeless, drug addicts, prostitutes in Zurich. A project of the year 1994, which we unfortunately could not continue after six years, because the city Zurich was no longer prepared to fund it. At the same time it did run for six years. It's difficult to categorize that.

M: Beispielsweise die Schlafstätte für Obdachlose, Drogensüchtige, Prostituierte in Zürich. Ein Projekt von 1994, das nach sechs Jahren leider nicht mehr weitergeführt werden konnte, weil die Stadt Zürich nicht mehr bereit war das weiter zu finanzieren. Gleichzeitig ist es für sechs Jahre gelaufen. Es ist fraglich wie man das kategorisieren sollte.

MATERIAL

The material ... That's a difficult question. I think our material is society. The material is always interhuman ... No, material is not interhuman problems. Material is always also ... Can I just say society? Because when I say people, it sounds as if we want to manipulate people. That's not the case. The material we work with ...

M: Also das Material, das ist eine schwierige Frage das zu beantworten. Ich glaube, was man sagen kann ist, dass das Material die Gesellschaft ist. Das Material sind immer zwischenmenschliche... nein, das Material sind nicht zwischenmenschliche Probleme! Das Material sind immer, in irgendeiner Art und Weise auch...darf ich es einfach belassen bei Gesellschaft? Ich glaube, weil wenn ich sage Menschen dann klingt das böse. Als ob man Menschen manipulieren würde. Das ist es ja nicht! Das Material, an dem wir arbeiten...

H: Maybe the social ... Maybe social sounds better than society ... It's not only social problems. Wait a second! Stop!

H: Das Soziale vielleicht? Vielleicht ist das Soziale als die Gesellschaft? Ich weiß nicht, es sind ja nicht nur soziale Probleme. Warte. Sekunde. Stop!

M: Haha (laughing). I think the society is the right term. Because it's not about the individual subject. It's not about the body, so it's not about the human. It's about the difficult interplay and the forms of organization, which arise if different interests come together and one has to organize oneself somehow. Society ... We are working with structures that we generally try to change. Which we either try to implement or which belong banned. But they are the same social structures, who are our material. I think... The "soziale Plastik" (Beuys'ian term) is something that we refer to. But there are some streams of the twentieth century, which are important to us. Simultaneously one has to say: I think the difference is that our aim is to solve ACTUAL problems in society. It's not the artistic thing to work within the society. The society is not the art, but the art is the ACTUAL solving of a problem.

M: Haha (lacht), ich glaube Gesellschaft trifft es am ehesten. Weil es nicht um das einzelne Subjekt geht. Es geht nicht um den Körper, es geht auch nicht um den Menschen, es geht um das schwierige Zusammenspiel und die Organisationsformen, die entstehen wenn Interessen

aufeinander treffen und man sich irgendwie organisieren muss. Also Gesellschaft. Wir arbeiten hier an Strukturen, die wir in der Regel versuchen zu verändern. Die wir entweder versuchen zu implementieren oder die weg gehören. Aber es sind gesellschaftliche Strukturen, die dann das Material sind. Glaube ich...haha (lacht). Die soziale Plastik ist etwas, auf das wir uns schon beziehen. Also da gibt es einige Strömungen des zwanzigsten Jahrhunderts, die für uns natürlich eine Rolle spielen. Gleichzeitig muss man auch sagen, dass der Unterschied darin liegt, wo es uns darum geht tatsächliche gesellschaftliche Probleme zu lösen. Es ist nicht das Künstlerische, das wir an der Gesellschaft arbeiten. Die Gesellschaft ist nicht die Kunst, sondern die Kunst ist die tatsächliche Lösung eines Problems.

MEDIUM

M: I think the medium is the intervention.

M: *Ich glaube das Medium ist die Intervention, oder? Um das ganz kurz zu besprechen...*

H: We never call it intervention.

H: *Intervention nennen wir es nie.*

M: I would say so. It's just not written out as "Painting, 60x40cm". "Intervention, 6 weeks". In the descriptions you find it as a term. The medium which we use can be called intervention. We try to solve actual problems that are situated outside of the artistic realm by intervening a situation on site.

M: *Naja, schon. Es steht nur nicht dabei wie bei einem "Gemälde, 60x40cm". Es steht nicht dabei "Intervention, 6 Wochen". In den Beschreibungen taucht das schon auch als Begriff auf. Das Medium, das wir verwenden kann man, glaube ich, als Intervention bezeichnen. Wo es darum geht, dass man tatsächlich existierende Probleme, die außerhalb des künstlerischen Feldes liegen, versucht zu lösen, indem wir vor Ort uns da auch einmischen.*

PROCESS

M: The process always begins with an invitation of an institute. Then there's a research, a definition of the problem, so an analysis: What is the problem? And then we look at this: What solutions could be implemented? Maybe one has to add: The proposed solutions are rarely new or really creative. We look at some examples, because problems that we take care of are not single problems. These are often problems like homelessness or drug addicts in public places, problems that can be found in every city on the entire world. This means also that there are many good practical examples that we can look at. These do not necessarily have to come from areas of the fine arts, but it's really about this: How is the problem dealt with in a similar situation somewhere else? Also in cooperation or in a conversation with the involved people on site – so the research always takes place on site and after this a proposal for solution is developed. As a group of four people we then try to implement the solution within the time frame of the project on site. We have a deadline. There is this time frame and when the deadline is reached the goal has to be that the solution is implemented. Also because of practical reasons, because usually there is no financial tolerance, to for example extend our stay. What we always do is to accompany the process further from the distance from Vienna. Sometimes it is the case that we drive there a second time... so for example in the last project with cologne, we did this. We had developed a list of measures to be taken with a public participation in order to improve a certain part of the city of cologne. When we drove away we had given this list of measures to be taken the public authorities who were in charge of the matter and had made an appointment. We wanted to check after half a year with different representatives of the media whether some of these measures had actually be implemented, to make some pressure. So it can happen that one does drive there again to lead some post-negotiations or to make a bit of pressure.

But the main principle is that the process of the implementation has to be finished within the time frame.

M: Der Prozess fängt immer mit einer Einladung einer Institution an. Dann gibt es eine Recherche, eine Definition des Problems, also eine Analyse: Was ist das Problem? Und dann schauen wir uns an welche Lösungsvorschläge da implementiert werden könnten. Da muss vielleicht noch dazu sagen, dass diese Lösungsvorschläge sehr selten neu oder wahnsinnig kreativ. Wir schauen uns da Beispiele an, weil die Probleme, die wir behandeln sind keine singulären Probleme. Das sind oft Probleme wie Obdachlosigkeit oder suchtkranke Menschen im öffentlichen Raum, die ja in jeder Stadt auf der ganzen Welt zu finden sind. Das heißt es gibt auch ganz viele best practice Beispiele, die wir uns anschauen. Die müssen gar nicht aus dem Bereich der Kunst kommen, sondern da geht es wirklich um: Okay, wie wird woanders in einer ähnlichen Situation mit dem Problem umgegangen? Auch in Zusammenarbeit oder im Gespräch mit den Beteiligten vor Ort - also die Recherche findet auch immer vor Ort statt - wird dann auch ein Lösungsvorschlag erarbeitet. Den Lösungsvorschlag versuchen wir dann, in dieser Dauer des Projektes, intensiv als Gruppe von 4 Leuten vor Ort umzusetzen. Wir haben eine deadline. Es gibt diesen Zeitrahmen und wenn dieser Zeitrahmen vorbei ist, muss das Ziel sein, das die Lösung implementiert ist. Auch aus praktischen Gründen, weil es meistens keinen finanziellen Spielraum gibt, um beispielsweise unseren Aufenthalt zu verlängern. Was wir dann schon tun ist, dass wir den Prozess auch weiterhin begleiten von Wien aus. Manchmal ist es auch der Fall, dass wir noch ein zweites Mal hinfahren. Bei dem letzten Projekt in Köln haben wir das gemacht. Da ging es darum, dass wir einen Maßnahmenkatalog erarbeitet haben mit Bürgerbeteiligung, was in dem spezifischen Stadtviertel in Köln verbessert werden könnte. Als wir weggefahren sind, haben wir eben diesen Maßnahmenkatalog den zuständigen Behörden übergeben und haben einen Termin ausgemacht. Nämlich gemeinsam mit unterschiedlichen Medienvertretern, dass wir ein halbes Jahr später noch einmal hinschauen, um ein bisschen Druck bei den Behörden erzeugen zu können, einiger dieser Maßnahmen auch tatsächlich umzusetzen. Also kann es insofern sein, dass man dann auch noch mal hinfährt, um vielleicht Nachverhandlungen zu führen oder um Druck zu machen oder sonst was aber vom Prinzip her muss dieser Prozess der Umsetzung innerhalb dieses Zeitrahmens abgeschlossen sein.

PRESENTATION

H: Presentation is important mainly because we need invitations from art or cultural institutions to realize our projects. So, how do you gain the attention of an art or cultural institution? Of course with presentations. This means we often do this because it helps us to be invited somewhere which helps us to keep on working. I think our audience consists mainly of the people we meet eventually in one of these projects. And it's not usually the audience that goes into a museum and looks at the documentation. So of course it helps – but I think it's not our first consignee.

H: Also ich glaube Präsentation ist für uns in erster Linie wichtig, weil das was wir eben brauchen, damit wir ein Projekt machen können, ist die Einladung von einer Kunst- oder Kulturinstitution. Wie kriegt man die Aufmerksamkeit von einer Kunst- und Kulturinstitution? Natürlich auch über die Präsentationen. Das heißt das ist etwas, das wir oft machen, weil es uns auch hilft irgendwo eingeladen zu werden wo wir dann wiederum arbeiten können. Ich glaube das Publikum sind in erster Linie die Menschen, mit denen wir arbeiten, sind die Menschen, die wir im Zuge von so einem Projekt treffen. Und nicht unbedingt das Publikum, das ins Museum geht und dann die Dokumentation anschaut. Also das ist natürlich auch hilfreich aber das ist glaube ich nicht unser erster Adressat.

M: The documentation is always very difficult, because we are so deeply stuck in the project, that we do not really document it very well. We give lots of lectures and there are reasonably many articles. Often we are invited to speak about our experience. Of course we gladly accept this. There are also a few exhibitions, where we show documentations. But this is always a bit difficult, because the projects aren't designed to be presented in museums. So in principle it is important that we can communicate our experiences and the projects that we have realized. And this is independent from the direct intervention that takes place on site. It works best if you talk about it. Because a story often just works better than pictures. That's why we do more lectures and discussions and events of this sort than presentations in museums.

M: Dokumentation ist auch immer schwierig, weil wir ganz oft so sehr in einem Projekt drin stecken, dass wir es nicht wahnsinnig gut dokumentieren. Wir geben viele Vorträge und es gibt auch relativ viele Artikel, die wir schreiben. Oft werden eingeladen über unsere Praxis zu berichten, das nehmen wir natürlich gerne an. Es gibt auch einige Ausstellungen, wo wir Dokumentationen zeigen. Das ist immer ein bisschen schwierig, weil die Projekte nicht konzipiert sind museal präsentiert zu werden. Also prinzipiell ist uns schon auch wichtig, dass wir einfach unsere Erfahrungen und die Projekte, die wir machen schon auch vermitteln können. Unabhängig von der direkten Intervention, die vor Ort stattfindet. Das funktioniert am besten, in dem man darüber spricht. Weil das meistens als Geschichte einfach besser funktioniert als in Bildern. Deshalb, glaube ich, machen wir auch mehr Vorträge und Diskussionen und Veranstaltungen in diese Richtungen als jetzt tatsächlich museale Präsentationen.

H: So this means that it can be the recipient of an exhibition who thinks: Okay, this is a problem and you could fix it like this. But what we deliver are best practice examples, where one could say: Okay, this is actually something that I myself could do, too. These aren't things where we are in the only position to do something. Everybody can do this and I think it is important to show this! So, a mere documental exhibition reveals this fact: okay, they have done this in this and that way. This is maybe something that I could also do.

H: Also, das kann eigentlich genau so gut der Rezipient einer Ausstellung sein, der sich denkt: Oh ja okay, das ist ein Problem, das kann man so und so einfach lösen. Also das was wir bringen, sind ja eigentlich selbst best practice examples, wo man sagt: Okay, das ist eigentlich etwas, das ich selber auch machen könnte. Das sind ja keine Dinge, bei denen wir in einer vollkommen singulären Position sind. Also das kann ja jeder machen und das ist glaube ich auch wichtig, das zu zeigen. Insofern bringt eine rein dokumentarische Ausstellung etwas, das man sehen kann: Okay, die haben das so und so gemacht. Das ist vielleicht etwas, das ich auch machen könnte.

INTENTION

M: The aim of EVERY intervention that we realize and every project that we do is the improvement – how can you say it? The improvement of social political deficits.

M: Das Ziel jeder Intervention, die wir durchführen und jedes Projekt, das wir machen ist die Verbesserung, nein wie sagt man das? Ich habe das nur im englischen im Kopf...improvement of social political deficits.

H: Yes and we try to suggest concrete proposals for small social deficits.

H: Ja und wir versuchen konkrete Vorschläge zu bringen für kleine gesellschaftliche Defizite.

M: The aim however is, to actually implement these proposals and solutions.

M: Das Ziel ist allerdings diese Vorschläge tatsächlich umzusetzen und Lösungen tatsächlich zu implementieren.

H: To show that art can have a very practical benefit! A very concrete benefit. So I think and what I can make out very strongly is, that when I see a problem and I think okay, there is something that I can change, then I can start right there.

H: Das wollen wir glaube ich mit unserer Arbeit zeigen. Dass Kunst einen ganz, ganz praktischen Nutzen auch haben kann! Einen ganz konkreten Nutzen. Wenn ich ein Problem sehe und ich denke mir: Okay, da ist etwas, das ich verändern kann, dann kann ich das anpacken.

M: It's especially important that we try to be a compensation to this idea that the problems are so big and so complex and that the whole world has become so complex and difficult that you nearly become incapable of action. We try to show: There are very specific situations where one can intervene. Where there are options to become active and where one can simply implement improvements.

M: Vor allem ist es auch wichtig, dass wir versuchen ein Ausgleich zu sein zu dieser Vorstellung, dass die Probleme so groß sind und so komplex sind und dass unsere Welt so komplex und schwierig geworden ist, dass man fast schon handlungsunfähig ist. Wir versuchen zu zeigen, dass es ganz spezifische Situationen gibt wo man eingreifen kann, wo es Handlungsoptionen gibt und wo man dadurch einfach Verbesserungen implementieren kann.

H: I think it helps a lot that it's not our aim to search for the BIGGEST problem, but to say: Okay this is something small but I can make the everyday life from somebody who lives in Alaska a little bit better. I can maybe install a toilet somewhere, where there simply is no sanitation system.

H: Ich glaube da hilft es uns auch sehr, dass unser Ansatz ja eben nicht ist, das größte Problem zu suchen, sondern zu sagen: Okay, das ist etwas ganz kleines aber ich kann zum Beispiel den Alltag von jemandem, der in Alaska lebt ein bisschen besser machen. Ich kann vielleicht ein Klo dort hinbringen, wo es einfach kein Abwassersystem gibt.

METHOD

M: We need other people to realize our propositions. Most often these are politicians in form of a city council. Or it's people from social facilities or different institutions.

M: Also es ist so, dass wir in den allermeisten Fällen für die Umsetzung unserer Lösungsvorschläge notwendigerweise andere Menschen brauchen. Das sind ganz häufig Politiker in Form einer Stadtverwaltung oder es sind Menschen aus sozialen Einrichtungen. Aus diversen Institutionen kann das sein.

H: Journalists.

H: Journalisten.

M: That means, the main part of our work is to convince all these people from the proposed solutions and to implement them. We are not the ones that could finance a mobile medical care station for homeless people, for example. We are not the doctors in the bus. We are also not the driver of the bus. We can only make the proposition that this is being realized. In the end it has to be realized by other people. Our task is to make these people to realize it, if they agree with the fact that it's the right thing to do. And we use different methods to get there. The easiest and most obvious one is surely the conversation. But there are some other tricks beyond this.

M: Journalisten. Das heißt der große Teil unserer Arbeit besteht darin, diese Menschen davon zu überzeugen und dazu zu bringen diese Lösungsvorschläge, die wir haben tatsächlich umzusetzen. Weil wir weder die sind, die eine mobile medizinische Versorgung für Obdachlose finanzieren können, noch sind wir die Ärzte, die im Bus drinnen sind, noch sind wir die Fahrer. Wir können nur

den Vorschlag machen, dass das umgesetzt wird. Umgesetzt werden muss es tatsächlich von anderen Menschen. Unsere Aufgabe ist es da diese, hah (schmunzelnd), Menschen dazu zu bringen, wenn sie selbst auch der Überzeugung sind, dass das die richtige Idee ist, das auch tatsächlich umzusetzen. Und dafür verwenden wir unterschiedliche Methoden. Von denen ist die Offensichtlichste und Einfachste sicher das persönliche Gespräch ist. Unter Anderem aber auch noch einige andere Tricks.

H: So you could call this a trick what happened in the first project where the funds were not secured on sides of the city yet and a journalist of the Spiegel said: Okay I will call the city council and tell them that I will write an article about this project and maybe I will play to be a bit childish and say: Oh but you did say you would fund this? And then the people from the city council have to answer: Oh oh! Yes, of course! We did say that we would fund this. And this is good for us because it's something obvious and it's being discussed right then. So this could be a trick. A method. So something that I approve of is that if you are from a different background and you're an outsider you sometimes think of things that nobody thought of. So there are deadlocked situations where a conflict stagnates for years. And then somebody comes along with a very simple idea. I am talking about the first project here again. There weren't any doctors yet who said they would take over this bus and prevent the homeless with medical care. But nobody had the idea to place an advertisement into a medical magazine and to ask: Hey, who wants to do this? Is there somebody who's interested? And a lot of people immediately responded. So these are sometimes simple things, you do not think of in the first place.

H: Also Tricks kann zum Beispiel so etwas sein wie eben bei dem ersten Projekt wo dann einfach noch die Finanzierung von Seiten der Stadt noch nicht gesichert war und ein Journalist vom Spiegel gesagt hat: Okay, ich rufe jetzt bei der Stadtverwaltung an und ich sage denen ich schreibe einen Artikel über dieses Projekt und ich stelle mich vielleicht auch ein bisschen naiv und sage: Ah, ihr habt doch gesagt, dass ihr das finanzieren werdet. Und dann müssen die Menschen von der Stadtregierung antworten: Oh oh! Ja ja! Wir haben gesagt, dass wir das finanzieren werden. Und das spielt uns dann im Endeffekt in die Hände, weil das etwas ist, das dann einfach auf dem Tisch liegt. Also das könnte ein Trick sein. Methode. Also, was ich schon auch gut finde ist, dass man, wenn man von einem anderen Hintergrund kommt, wenn man von Außen kommt, manchmal an Sachen denkt, die noch gar nicht im Raum gestanden sind. Also da gibt es sehr festgefahren Situationen, wo ein Konflikt vielleicht schon seit Jahren stagniert und dann kommt man vielleicht mit einer ganz simplen Idee. Ich beziehe mich auch wieder auf das erste Projekt. Es hatten sich noch keine Mediziner gefunden, die gesagt haben sie übernehmen diesen Bus und sie versorgen die Obdachlosen mit medizinischer Hilfe. Woran bei der Suche nach diesen Mediziner noch nicht gedacht wurde, ist einfach in einem Fachmagazin zu inserieren und zu fragen: Hey, wer hat eigentlich Lust? Hat jemand Lust? Und da haben sich sofort sehr viele Menschen gemeldet. Also das sind manchmal auch ganz einfache Dinge, an die man vielleicht zu erst noch nicht gedacht hat.

M: Talking is a big deal. Not only in the definition of problems, but also in the implementation. A part of it is to generate understanding for one another. And we often use talking, by arranging specific settings where people can meet each other, people who are somehow involved in this situation that we are trying to improve. To understand their different point of views better and to possibly make a solution. So this example: In Kassel there was this pink garden hutch, which caused some attention. This caused irritation, because it is strange to have a conversation partner for one hour and to be at a place, which only exists for this conversation. This generates a certain conversation atmosphere, which hopefully or often is irritating in a positive way, so that it can be a positive conversation. We have used similar strategies for example within the project in Zurich. The conversations took place on a boat on the lake of Zurich. The idea behind it was that nobody can escape the conversation. Another tool that we often use is the presence of media. Because the press always creates a certain

pressure. A pressure generates you to find an agreement and a solution and we often use it as a reminder, that is often is a social interest, that the problem is actually solved.

M: Gespräche spielen eine große Rolle. Nicht nur in der Definition von Problemen, sondern auch in der Umsetzung. Es spielt eine Rolle ein Verständnis füreinander zu generieren. Und wir setzen Gespräche ganz oft ein, indem wir spezifische settings generieren wo Menschen aufeinander treffen können, die in irgendeiner Art und Weise an dieser Situation, die wir versuchen zu verbessern, beteiligt sind. Um ihre gegenseitigen Standpunkte besser kennen zu lernen und möglicherweise eine Lösung machen zu können. Also als Beispiel, in Kassel gab es eben diese rosa Gartenhütte, die einfach für Aufmerksamkeit gesorgt hat. Die auch ein bisschen für Irritation gesorgt hat, weil es seltsam ist für Gesprächspartner eine Stunde Zeit zu haben und an einem Ort zu sein, der nur für dieses Gespräch aufgestellt worden ist. Das erzeugt natürlich eine Gesprächsatmosphäre, die hoffentlich oder oft positiv irritierend ist, sodass es auch ein konstruktives Gespräch sein kann. Ähnliche Strategien haben wir zum Beispiel auch bei dem Projekt in Zürich verfolgt. Da haben die Gespräche auf einem Boot am Zürcher See statt gefunden mit dem Hintergedanken, dass niemand diesem Gespräch entkommen kann. Ein weiteres Werkzeug, das wir oft einsetzen ist die Präsenz von Medien. Weil die Presse immer auch einen gewissen Druck erzeugt. Einen Druck erzeugt, dass man zu einer Einigung kommt und dass man eine Lösung findet und das benutzen wir oft einfach als zusätzliche Erinnerung, dass es eben meistens in einem gesellschaftlichen Interesse ist, dass das Problem, das angegangen werden sollte, auch gelöst wird.

H: So I think it is important in this case to understand us as an artist group, because the press is more likely to inform about the most boring exhibition than the exciting social project. That's good for us.

H: Also das ist auch glaube ich wirklich wichtig in dem Fall wiederum, dass wir uns als Künstlergruppe verstehen, weil die Presse über die langweiligste Ausstellung lieber informiert als über das spannendste Sozialprojekt. Das spielt uns da auch sehr in die Hände.

ART

H: I think I can actually always answer this most fitting with Duchamp, to say: Art is when a lot of people say it is art. And if an art institution says this is art, then it must be art! And so the invitation of the art institution enables us to carry the label art.

H: Das finde ich, kann eigentlich immer am besten mit Duchamp beantworten, indem man sagt: Kunst ist das, was ganz viele Leute sagen, dass es Kunst ist. Und wenn eine Kunstinstitution sagt, dass das Kunst ist, dann wird es wohl Kunst sein. Mh (schmunzelnd) und ergo die Einladung von der Kunstinstitution macht, dass wir das label Kunst tragen können.

M: I think in this case it is simply important to declare it as art. I guess there are a lot of people that are not satisfied with our concept of art. We make this claim and the claim is, that what we do is art, even if there's no traditional artwork emerging in the end. But it's about working with society and trying to solve problems. With this claim that it's art what we do, it is so important to get the legitimization from cultural institutes, be it museums or others, so that we can take place in this discourse. We can always argue about whether we agree that it is art what we do. Because our interventions have a lot to do with different social classes, different cities from different countries of the world. The question whether what we do is art does not appear that often with people who do not have a lot to do with art than within the art discourse itself. Twenty years ago this claim, as a countermovement, was necessary of art not being something formal, aesthetic to make an adjustment. But this has become less important because there are – thank god – a lot of different streams of art movements now. Who deal with social and political problems in different ways. So be it on a symbolic level, be it in an actual intervention in the world. Whereas it's a bit unfair for the symbolic level, because it can also intervene of course! So I believe that we cannot really define

much more. Except this: this what we do is art. I believe that it is possible just because of this claim to percept what we do in a different way. It enables us not to see the particular case and the specific solution of a social problem in the sense of: this is social work! But to see the possibility. The one that we make clear! To see that it's about recognizing the potential, that change can happen. Not only to see the potential that change can take place but to ACTUALLY see the realization. And to see that the focus of attentions can direct it.

M: Ich glaube in dem Fall ist es einfach wichtig die Behauptung aufzustellen, dass es Kunst ist. Dann kann man darüber diskutieren. Also es gibt sicher viele Menschen, die nicht einverstanden sind mit unserer Definition von Kunst. Wir stellen eine Behauptung auf und die Behauptung ist, dass das was wir tun Kunst ist auch wenn dabei kein Kunstwerk, das genau genommen ein Kunstwerk ist, heraus kommt. Sondern wir eben spezifisch an der Gesellschaft arbeiten und da Probleme versuchen zu lösen. Mit dieser Behauptung, dass das was wir tun Kunst ist, ist es aber um so wichtiger, dass wir von kulturellen Institutionen, sei es Museen oder Sonstige, die Legitimation bekommen an diesem Diskurs zumindest, Teil haben zu können. Streiten können wir immer noch drüber, ob wir wirklich einer Meinung sind, dass das was wir tun Kunst ist. Weil wir in unseren Interventionen ganz oft mit ganz unterschiedlichen sozialen Schichten, unterschiedlichen Städten aus unterschiedlichen Ländern der Welt zu tun haben, wird ganz häufig diese Frage: Ist das Kunst?, bei kunstferneren Menschen nicht so sehr gestellt, wie im Kunstdiskurs selbst. Wenn man das Ganze aus den Anfängen betrachtet. Vor zwanzig Jahren war die Notwendigkeit diese Behauptung als Gegenbewegung zu einem vorherrschendem Verständnis von Kunst ist etwas Formales, Ästhetisches, notwendig um einen Ausgleich zu schaffen. Das hat sich mittlerweile schon einigermaßen relativiert, weil Gott sei Dank sehr viele unterschiedliche Kunstströmungen mittlerweile da am werken sind, die in unterschiedlichen Art und Weisen soziale und politische Probleme behandeln. Sei es auf einer symbolischen Ebene, sei es in einem tatsächlichen Eingreifen in die Welt. Wobei das jetzt ein bisschen unfair ist für die symbolische Ebene, weil die kann natürlich auch eingreifen, so ist das nicht. Insofern glaube ich, dass wir wirklich nicht sehr viel mehr definieren können, außer zu sagen: Das, was wir tun ist Kunst. Ich glaube, dass es schon möglich ist, aufgrund dieser Behauptung, das was wir tun anders wahrzunehmen. Dass es möglich ist nicht den Einzelfall zu sehen und nicht die spezifische Lösung eines sozialen Problems, im Sinne von: Das ist ja Sozialarbeit! Sondern die Möglichkeit sehen. Die, die wir aufzeigen! Dass es darum geht, das Potenzial zu sehen, dass Veränderung stattfinden kann. Nicht nur das Potenzial zu sehen, dass Veränderung stattfinden kann, sondern tatsächlich die Umsetzung zu sehen. Und zu sehen, dass man den Fokus der Aufmerksamkeit auch darauf richten kann.

H: There's not only the museum, it's not only the curator. We on our own are the ones claiming a certain part as art and showing: THIS is art! And to make the announcement: THIS is now art!

H: Es ist nicht nur das Museum, es ist nicht nur der Kurator, es sind schon wir selber, die einen bestimmten Teil als Kunst markieren und zeigen: DAS ist Kunst! Und die Behauptung aufstellen: DAS ist jetzt Kunst!

M: Of course if you look at specific projects and take the project Kassel once more as an example: The pink garden hut is not art! We just place it. It's a tool which has a certain function. It's there so that conversations can happen there, it fulfills a task. It's pleasant for us if some people with a classical art understanding can see what we do also as art. So we actually do not need to discuss this so long. For us this is not it. For us the artistic act is the one, solving a problem!

M: Es ist schon so, dass wenn man sich die spezifischen Projekte anschaut und als Beispiel noch einmal das Kasselprojekt hernimmt. Das rosa Gartenhaus ist nicht Kunst! Das stellen wir auf, das ist ein Werkzeug, das erfüllt einen gewissen Zweck, es dient dazu, dass darin Gespräche abgehalten werden können, es erfüllt eine Aufgabe! Es ist angenehmer für uns, wenn manche Menschen mit einem klassischeren Kunstverständnis, das was wir machen auch als Kunst ansehen können. Wir

müssen da auch gar nicht solange darüber diskutieren. Für uns ist es das nicht. Für uns ist der künstlerische Akt wirklich der, dass ein Problem gelöst wird!

BIO *

artist group, since 1993. On invitation from different art institutions, the artist group WochenKlausur develops concrete proposals aimed at small, but nevertheless effective improvements to socio-political deficiencies. Proceeding even further and invariably translating these proposals into action, artistic creativity is no longer seen as a formal act but as an intervention into society. Wolfgang Zinggl led WochenKlausur until 1997. Since then, interventions have also been organized by Stefania Pitscheider, Katharina Lenz and Pascale Jeannée. Now the association WochenKlausur comprises six members (Katharina Lenz, Pascale Jeannée, Susanna Niedermayr, Stefania Pitscheider, Erich Steurer and Wolfgang Zinggl) who have all participated in multiple projects. WochenKlausur's office is housed in a former storefront at Gumpendorferstrasse 20 in Vienna. It is responsible for conceiving and organizing new interventions, recruiting local artists from the communities where projects are to be held, and supporting professional implementation and follow-up work. Furthermore, it also serves as an information center for activist art.

WEB: www.wochenklausur.at

Credits:

The interview was conducted on Januar 11 2014 at Hebbel am Ufer during „Solidarity & Unionising“ in Berlin.

Interviewed by: Johannes M. Hedinger

Filmed and recorded by: Paul Barsch

Edited by: Paul Barsch

Transcript by: Lea Hoßbach

Translation by: Lisa James

Produced by: University of Cologne (Cologne), Institut für Kunst&Kunsttheorie